

# Windräder können Gefahr für Artenvielfalt sein

Dialogforum: Naturschutzverbände stellen Kooperationsprojekt vor – Erneuerbare Energien und Umweltschutz verbinden

**KÜLSHEIM-STEINBACH.** Erneuerbare Energien und Umweltschutz gehen nicht immer Hand in Hand. Deshalb haben der Bund für Umwelt und Naturschutz (Bund) und der Naturschutzbund (Nabu) in Baden-Württemberg im September vergangenen Jahres das gemeinsame Projekt »Dialogforum Erneuerbare Energien und Naturschutz« gestartet.

Die 32 Jahre alte Landschaftsplanerin Heike Schmelter vom Nabu-Landesverband, die gemeinsam mit ihrem Kollegen Martin Köppel (Bund) das Projekt betreut, stellten es am Freitag dem Nabu-Kreisverband bei dessen Treffen im Gasthaus »Rose« in Steinbach vor.

## Anspruchsvolles Ziel

Das anspruchsvolle Ziel der Landesregierung, bis 2020 den Anteil der erneuerbaren Energiequellen an der Stromproduktion mehr als zu verdoppeln, wird insbesondere bei der Windenergie stellenweise zu Konflikten mit Naturschutzbelangen führen. Darüber sind sich die beiden Naturschutzorganisationen einig.

Deshalb wollen sie im Dialogforum ihre Kräfte bündeln, um gemeinsam an praxistauglichen Lösungen für die zu erwartenden Auseinandersetzungen zu arbeiten. »Ziel ist es, den notwendigen Ausbau der erneuerbaren Energien voranzutreiben und zugleich dafür zu sorgen, dass dabei der Naturschutz nicht außen vor bleibt«, sagte Schmelter.

Auch nach eineinhalb Jahren grüner Landesregierung stellt sich die Bilanz um den Ausbau der Windenergie in Baden-Württemberg laut der Landschaftsplanerin ernüchternd dar.

Von aktuell 385 Windkraftanlagen im Land stehen 83 im Main-Tauber-Kreis. »Das sind deutlich weniger als in Rheinland-Pfalz mit 1177 Windrädern. Ganz zu schweigen von Niedersachsen, wo rund 5000 Anlagen stehen«, betonte Schmelter.

## 120 neue Windanlagen jährlich

Die Referentin stammt ursprünglich aus Münster und absolvierte in Nordrhein Westfalen ein Landschaftspflege-Referendariat, bevor sie für ihre jetzige Stelle nach Stuttgart umgezogen ist. Sollen die ambitionierten Ziele der Landesregierung auch beim Ausbau

der Windenergie umgesetzt werden, müssen in den kommenden zehn Jahren jährlich rund 120 Anlagen aufgestellt werden, hieß es bei dem Dialogforum.

Die Regierung erwartet, dass die Potenziale besser ausgeschöpft werden, indem sie den Regionalverbänden die Planungshoheit für Ausschluss- und Vorranggebiete abgenommen und in die Hände der Kommunen gegeben hat. In der Runde der Anwesenden war das nicht unumstritten, denn viele Gemeinden sehen nur ihren eigenen Vorteil. Der Blick für das große Ganze gehe dadurch verloren, befürchteten einige in der Diskussionsrunde.

## Standorte gut wählen

Grundsätzlich begrüßen die beiden Umweltschutzverbände den geplanten Ausbau der erneuerbaren Energien und auch der Windenergie. Die Standorte müssten allerdings gut gewählt und die Anlagen naturverträglich betrieben werden, stellte Schmelter klar. Werden die Windkraftträder an den falschen Stellen errichtet, können sie sich sehr negativ auf die biologische Vielfalt auswirken.

Sehr anfällig sind beispielsweise der Rotmilan und einige Fledermausarten, die durch die Rotoren gestört würden, erklärte die Expertin. Noch gar nicht richtig erforscht seien die Störeffekte auf Rast- und Brutvögel. Und weil die Naturschutzgruppen vor Ort die besten Kenntnisse über die Fauna und Flora haben, plädierte die 32-Jährige dafür, dass sie frühzeitig in Planungsprozesse einbezogen werden.

Damit sie ihre Aufgaben kompetent wahrnehmen können, bietet das Dialogforum beispielsweise Unterstützung

bei der Erstellung von Stellungnahmen an. Allerdings betonte Schmelter, dass sie »zu zweit nicht die Ausarbeitung für das ganze Land übernehmen oder alle Stellungnahmen Korrektur lesen können«.

## Hohe Akzeptanz für Windkraft

Alle Projektentwickler und vor allem die Kommunen warnte sie, dass massive Schädigungen der biologischen Vielfalt mittelfristig zu einem Akzeptanzverlust der Windkraft führen könnte. Derzeit sei die Akzeptanz mit 61 Prozent noch relativ hoch, zitierte sie aus einer Umfrage. »Wenn die Befragten schon eine Erfahrungen mit Windkraftanlagen haben, steigt die Akzeptanz sogar auf 73 Prozent«, berichtete sie. Dieser Wert könnte sogar noch vergrößert werden, wenn die Möglichkeit zur finanziellen Beteiligung der Bürger vor Ort geachtet werde, war Schmelter überzeugt.

In der anschließenden sehr regen Diskussion legten die Teilnehmer vor allem auch Wert darauf, dass außer der Tierwelt auch das Landschaftsbild bei der Aufstellung von Windkraft- und Photovoltaikanlagen eine wichtige Rolle spielen muss. Was beispielsweise die Eingrünung von Photovoltaikanlagen angehe, gebe es im Main-Tauber-Kreis ein »Vollzugsdefizit«, stellte einer der Anwesenden fest. Das heißt: Im Planungsverfahren wurden den Betreibern Auflagen gemacht, deren Umsetzung von den Verantwortlichen vor Ort allerdings nicht eingefordert wird.

Nicht bestätigen wollte die Expertin die Befürchtung eines Diskussions-teilnehmers, dass der Blick auf Windkraftanlagen automatisch zum Verfall der Immobilienpreise führt. riff



Heike Schmelter vom Naturschutzbund hat in Steinbach referiert. Foto: Peter Riffenach

# Gleichgewicht der biologischen Vielfalt

Von unserer Mitarbeiterin  
Marianne Schober

**STEINBACH.** „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Schutzmauern, die anderen Windmühlen.“ Dieses Sprichwort aus China beschreibt so ungefähr die Standpunkte zum Thema Windkraftträder als alternative Energiequelle, das von Politikern genauso kontrovers diskutiert wird wie von Naturschützern.

## Zukunft mit Erneuerbaren

Dass unsere Zukunft aber definitiv von erneuerbaren Energiequellen abhängig sein wird und die Windkraft eine davon ist, erläuterte Heike Schmelter vom Naturschutzbund Baden-Württemberg (NABU) am vergangenen Freitagabend im Gasthaus Rose in Steinbach. Dort hielt sie im Rahmen der Kreisversammlung der NABU einen Vortrag über das „Dialogforum – Erneuerbare Energien und Naturschutz“.

Dabei handelt es sich um ein landesweites Gemeinschaftsprojekt der NABU und des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), das vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg gefördert wird.

## Irreparable Schäden

Nicht nur Fukushima vor zwei Jahren, sondern auch der Supergau von Tschernobyl 1986 sowie zahlreiche Braunkohlekraftwerke und das Ken-

tern einiger Öltanker fügten der Natur regelmäßig irreparable Schäden zu. Das erklärte und logische Ziel nicht nur von NABU und BUND sei es deshalb, von den „atomaren und fossilen Brennstoffen wegzukommen und die erneuerbaren Energien massiv auszubauen“.

Projektleiterin Heike Schmelter erwähnte in ihrem Vortrag unter anderem die Möglichkeit der Energiegewinnung durch Biomasse, Geothermik und Wasserkraftwerke. Sie ging jedoch vor allem auf die Windenergie ein, da dieses Thema im ganzen Bundesland und vor allem auch im Main-Tauber-Kreis für viel Wirbel Sorge. Denn der Landkreis habe großes Potential.

Doch auch wenn ein Windrad scheinbar einigermaßen erträglich für die Umwelt ist, so zieht letztendlich jeder Eingriff in die Natur Nachteile mit sich. Deshalb müsse der Standort und der Anlagenbau wohl überlegt und ausgiebig geplant werden, um das Gleichgewicht der Biologischen Vielfalt zu erhalten, so die Referentin.

## Artenschutzrechtliche Prüfung

Dazu können sogenannte artenschutzrechtliche Untersuchungen angefordert werden, die sich dann beispielsweise mit den Fluggewohnheiten der einheimischen Vögel oder dem möglichen Lebensraum für Fledermäuse auseinandersetzen. Vor allem für diese beiden Tierarten stellen die großen Gebilde eine Gefahr dar. Kollisionen mit den Rotoren-

blättern können zum Tod der Tiere führen und die Schwingungen sorgen beispielsweise dafür, dass Zugvögel Umwege fliegen müssen und so aus ihrem Bio-Rhythmus gerissen werden.

## Gefahr der Abholzung

Außerdem befinden sich zahlreiche scheinbar optimale Standorte auf bewaldeten Hügelkämmen, was wiederum zum Teil die Abholzung einiger Waldflächen zur Folge haben würde. Da es in Baden-Württemberg so viele Wälder gibt, „käme man nicht drum herum, außer wenn die Bäume über 120 Jahre alt sind“, betonte Heike Schmelter, die an der TU Berlin Landschaftsplanung studiert hat. Ein derartig alter Baumbestand gelte neben ausgewiesenen Naturschutzgebieten als inoffizielle Tabuzone, da er Lebensraum für zahlreiche Lebewesen biete.

Um derartige Risiken zu umgehen und problematische Anlageplanungen zu vermeiden, wurde das Dialogforum „Erneuerbare Energien und Naturschutz“ im September 2012 ins Leben gerufen. Ziel sei es dabei, zukünftig sämtliche strittigen Fragestellungen „frühzeitig und transparent in bürgernahen Prozessen zu diskutieren und somit konstruktiv und unterstützend bei der konkreten Ausgestaltung der Energiewende mitzuwirken, informierte Heike Schmelter.

Im Rahmen des Dialogforums wollen Heike Schmelter und ihr Kollege Dr. Martin Köppel vom BUND

„Umweltgruppen, Kommunen sowie Anlagenbetreiber beraten, informieren, schulen und ihnen geeignetes Hintergrundmaterial zu Verfügung stellen“.

Nach der gelungenen Präsentation forderte die junge Referentin ihr Publikum auf, miteinander in den Dialog zu treten. Dabei kamen rege Diskussionen unter anderem zum Thema Lärmbelästigung durch Windräder und sich verändernde Landschaftsbilder im allgemeinen und im Speziellen auf. Außerdem wurden Forderungen nach möglichen Ausgleichsgestaltungen laut, nachdem beispielsweise eine riesige Fotovoltaikanlage bei Kilsheim für Aufregung sorgt.

## Information ist wichtig

Heike Schmelter ging jedoch nicht auf die jeweiligen Einzelfälle ein, sondern hielt ihre Antworten eher allgemein. Jedoch appellierte sie zum Abschluss an die anwesenden NABU\_Mitglieder, sich frühzeitig zu informieren und sich bei geplanten Energieprojekten einzuschalten, um eine naturfreundliche Gestaltung zu gewährleisten.

Warum an dem Abend nur zwei Frauen anwesend waren und sich somit scheinbar nur Männer für dieses Thema begeistern, konnte nicht geklärt werden.

**i** Weitere Infos unter:  
[www.bund.net](http://www.bund.net) oder unter  
[www.baden-wuerttemberg.nabu.de](http://www.baden-wuerttemberg.nabu.de)